

Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

N^o 72.

Dienstag den 8. September

1846.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Exeditions-Gebühr, 45 Kreuzer. Alle Vorkämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreiwöchentliche Umlage 1 1/2 Kreuzer. — Angemessene Beiträge, namentlich aus der Schwarzwald-Gegend, unter die Rubrik Württembergische Chronik laufend, deren Einsender sich zwar der Redaktion zu nennen haben, die aber auf die strengste Verschwiegenheit jeder Zeit bauen dürfen, werden mit Dank angenommen.

Ämtliche Erlasse.

Oberamt Freudenstadt. Freudenstadt. Auswanderung.

Die Wittve des Schuhmachers Michael Friedrich Müller, Franziska, geb. Dehano von Besenfeld, wandert mit 7 Kindern nach Nordamerika aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 29. August 1846.

K. Oberamt.
In l. A. d. D. A. M.:
prov. Akt. Schlör,
g. St. B.

Oberamtsgericht Horb. Horb.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des
Johannes Appenzeller, Bauers
zu Altbeim,
wird die Schuldenliquidation
Freitag den 25. September,
Morgens 9 Uhr,

auf dem Rathhause zu Altbeim vorgenommen, wobei die Gläubiger entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder durch schriftliche Rezepte ihre Ansprüche gehörig geltend zu machen, insbesondere ihre Schuldscheine und sonstige Beweismittel vorzulegen haben.

Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, sogleich nach beendigter Liquidations-Verhandlung durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleiches, der Genehmigung des Verkaufs der Massege-

genstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Den 17. August 1846.
Königliches Oberamtsgericht.
G. Akt. B. Liesching.

Gerichtsnotariat Freudenstadt. Freudenstadt.

Klavier- Instrumenten und Handwerkzeug-Verkauf.

Aus der Verlassenschafts-Masse des verstorbenen Klavier-Instrumenten-machers Hagle
von Steig, bei Freiburg im Breisgau,
werden

Samstag den 19. September d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Wirthshaus zur Traube hier vierzehn verschiedene Klavier-Instrumente, als Forte-Pianos, Flügel, gewöhnliche Klaviere, so wie der zu Fertigung von Klavier-Instrumenten nöthige Handwerkzeug, im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung verkauft, wozu die Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 29. August 1846.
K. Gerichtsnotariat.
Müller.

Holzgartenverwaltung Nagold.

Nagold.

Preise in dem herrschaftlichen Holzgarten,

nämlich:

- 1 Klavier buchene Scheiter 15 fl. — fr.
 - 1 " " Prügel 10 fl. 12 fr.
 - 1 " Nadelholz-Scheiter 9 fl. 12 fr.
 - 1 " " Prügel 6 fl. 24 fr.
 - 1 " birfene Scheiter 10 fl. — fr.
- wobei weiter bekannt zu machen ist, daß nur gegen eine gedruckte Anwei-

sung von der Holzgarten-Verwaltung und gegen baare Bezahlung an diese künftig Holz abgegeben werden darf.
Der Holzgarten ist

vom 10. September an
zum Verkauf geöffnet, und zwar für jeden Tag in der Woche, mit Ausnahme des Freitags, an welchem Tage der Holzgarten geschlossen bleibt.

Den 7. Sept. 1846.
Holzgarten-Verwaltung.
K. Revierförster Pio min.

Amtsnotariat Wildberg.

Wildberg,

Oberamtsgerichts Nagold.

Auktion.

Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Christian Ludwig Reichert, gewesenen Kaufmanns, Konditors und Landwirths dahier, wird am

Dienstag dem 15. September d. J. und den nachgenannten weiteren Tagen, je von Morgens 8 Uhr an, in dessen Hause eine Fabrik-Auktion gegen baare Bezahlung abgehalten werden, wozu man die Kaufsliebhaber einladet.

Die Versteigerung geschieht in folgender Ordnung:

Dienstag den 15. September
Gold und Silber, Bücher, Herren- und Frauenkleider, Betten und Leinwand aller Art;

Mittwoch den 16. September
die übrige Leinwand, Küchengeschirr von Messing, Zinn, Kupfer, Blech, Eisen, Holz, Porzellan und Steingut, Glas und Schreinwerk;

Donnerstag den 17. September
Fas- und Bandgeschirr, allerlei Haus-



um sogleich
sogleich an-
schwulst.
mäßen,
uwarm ge-
ges Fleisch.
ube erhal-
nem hellen,
ch statt des
rselben saf-
vorgescha-
und über-
dem Land-
altige Nah-
ein Grund-
so bekommt
nachlässigste
ägt und so
theil. Be-
ügel würde
t, Spinat,
kraben zum
in Herbstge-
rden abge-
d überdies
n. Ferner
bewahrt.
ag gegeben.
a den Tag.
art.
t.
g.
ung
nimmt.
a um.
chpreise.
in Fäbigen:
Kernendr. 18fr.
d 42. 3D. 1.
sienfleisch 8.
däisch . 6.
bäisch . 6.
wfl. abgez. 9.
unabgez. 10.
In Galw:
Kernendr. 18fr.
d 42. 3D. 1.
sienfleisch 9.
bäisch . 7.
bäisch . 6.
wfl. abgez. 9.
unabgez. 10.



rath, Fuhr- und Reitgeschirr, worunter ein aufgemachter Wagen sammt Ketten, Pflug und Egge, Reitsattel und Familienschlitten etc.

Freitag den 18. September Getränke, namentlich 1 Eimer Mischling, ein bedeutendes Quantum heuriger Früchte, Futter, Stroh, Holz, Bretter und andere Vorräthe, Kaufmannswaren und Ladengeräthschaften, falls sich für beide letztere Liebhaber im Ganzen zeigen.

Die Ortsvorsteher werden gebeten, diesen Verkauf in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 4. September 1846.

Die Theilungsbehörde.

Altenstaig Stadt.

Lang- und Scheiterholz-Verkauf.

Die Stadtgemeinde Altenstaig beabsichtigt, am

Mittwoch dem 16. Sept. d. J., Morgens 10 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus nachstehendes Holz in öffentlichen Aufstreich zu bringen, wobei bemerkt wird, daß das Holz von der schönsten Qualität, lauter Doppelholz und sehr leicht an die Nagold zu bringen ist.

Im Stadtwald Hafnerwald:

1300 Stücke Langholz,
33 Stücke Klöße.

Im Stadtwald Priemen:

91 Stücke Langholz,
111 Stücke Klöße,
79 Klstr. Scheiter- und Prügelholz.

Die Liebhaber werden zu der Verkaufsverhandlung hiemit eingeladen.

Den 1. Sept. 1846.

Aus Auftrag
des Stadtraths:

Wald-Inspektor Hommel.

Schömberg,

Oberamts Freudenstadt.

Holz- und Harz-Verkauf.

Donnerstag den 17. September, Vormittags 10 Uhr, wird auf hiesigem Rathhause ein Holzverkauf stattfinden, bei welchem folgendes Holz aus dem Heiligenwalde in Aufstreich kommen wird:

1) In der Ebene: ungefähr 120 Stücke Holländerbäume, 24 Klaster buchenes Scheiterholz und ungefähr 40 Wagnerbuchen.

2) Im Berg: 1547 Stücke gemeines Holz, 65 Stücke Säglöße und 17 Klaster tannenes Brennholz.

An demselben Tage wird auch das

Harz im hiesigen Heiligenwalde verlieden werden.

Den 1. Sept. 1846.

Stiftungsrath.

Pfalzgrafenweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Langholz-Verkauf.

Die Gemeinde Pfalzgrafenweiler verkauft am

Samstag dem 12. d. M.,
Nachmittags 2 Uhr,

1500 Stücke Langholz vom 70ger abwärts bis auf den 30ger, wobei bemerkt wird, daß $\frac{1}{3}$ des Revierpreises sogleich zu zahlen ist.

Das sämmtliche Holz liegt ganz in der Nähe der Zinsbacher Wasserstube. Kaufs Liebhaber wollen auf oben bestimmte Zeit hier auf dem Rathszimmer erscheinen.

Den 5. September 1846.

Der Gemeinderath.

Für denselben:

Schultheiß Klais.

Enzthal,

Oberamtsgerichts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Ganmmasse des Michael Friedr. Fischer, Schumachers dahier, wird auf dem

Rathhause in

Enzthal
Mittwoch den 30. Sept. d. J.,
Morgens 9 Uhr,

folgende Liegenschaft zum Verkauf gebracht:

1) Gebäude:

Ein neu erbautes zweistöckiges Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach im Rohnbach;

2) Wiesen:

1 Morgen $3\frac{1}{2}$ Viertel 2 Ruthen, die sogenannte Thierwiese;

3) Acker:

1 Viertel $17\frac{3}{4}$ Ruthen beim Haus, $27\frac{3}{4}$ Ruthen am Bärenberg.

Die Ortsvorsteher werden ersucht, diesen Verkauf bekannt machen lassen zu wollen.

Den 4. Sept. 1846.

Schultheißenamt.
Erhard.

Enzthal,

Oberamtsgerichts Nagold.

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Ganmmasse des Johann Jakob Theurer, Bürgers von hier, wird auf dem Rathhause dahier



Mittwoch den 30. Sept. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,
folgende Liegenschaft zum Verkauf gebracht:

1) Gebäude:

$\frac{2}{3}$ an einem einstöckigen Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach in Mittel-Enzthal;

2) Gärten:

$2\frac{1}{2}$ Viertel beim Haus;

3) Acker und Mähfeld:

1 Morgen $\frac{1}{2}$ Viertel 15 Ruthen am Hummelberg;

wozu die Liebhaber mit dem Bemerkten bösslich eingeladen werden, daß Unbekannte sich mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Den 2. Sept. 1846.

Schultheiß Erhard.

Bilderingen,

Oberamts Horb.

Wirthschafts- und Güter-Verkauf.

Nach dem gemeinderäthlichen Beschlusse soll dem Löwenwirth Schach seine vorhandene Liegenschaft im Exekutionswege im öffentlichen Aufstreich verkauft werden.

Dieselbe besteht in:

Gebäuden:

1) ein zweistöckiges Wohnhaus, das Wirthshaus zum Löwen, mit zwei in einander gehenden Kellern und einem Backofen, sieben Zimmern, worunter ein Tanzsaal begriffen ist, nebst sonstigen Gelassen;

2) ein an das Haus angebautes Bräuhaus mit Branntweimbrennerei und Pferde stall;

3) eine zweistöckige Scheuer mit Gaststall und Wagenschopf und einem dabei stehenden Anbau mit einem Gaststall zu 10 Pferden, so daß diese Gebäulichkeiten einen geschlossenen Hofraum bilden, worin sich ein Pumpbrunnen mit gutem Wasser befindet;

4) ein hinter der Scheuer angebauter großer Schafstall, ein Holzschopf zu 10 Klastern Holz und 500 Stücken Reifschwellen, und quer an diesem ein doppelter Schweinstall;

Gütern:

5) $\frac{3}{8}$ Morgen 7 Ruthen Gras- und Baumgarten,

6) 11 Ruthen Gemüsgarten an und hinter dem Haus, und

7) 12 Morgen Acker und Wiesen in allen drei Zellgen.

Die Gebäulichkeiten sind sehr ökonomisch eingerichtet und in gutem Zustand, auch verdient bemerkt zu werden, daß sich solche an der frequenten Straße von Rottenburg nach Herrenberg, Horb, Sulz und Oberndorf befinden, und daß sich die Wirtbschaft schon lange Zeit her eines großen Zuspruchs zu erfreuen hatte, so dürfte ein tüchtiger und gewandter Mann sein reichliches Auskommen hier finden.

Die Verkaufs-Verhandlung wird am Montag dem 28. Septbr.,

Morgens 8 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus vorgenommen werden, wozu die Kaufsliebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß unbekannte Käufer sich mit gemeinverächtlichen Prädikats- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Den 30. August 1846.

Für den Gemeinderath:
Schultheiß Blank.

Oberthalheim,
Gerichtsbezirks Nagold.

Gebäude- und Güterverkauf.

Aus der Sanntmasse des Joseph Straub, Alois Sohn dahier, wird oberamtsgerichtlichen Auftrags zu Folge die sämtliche, in der Masse befindliche Liegenschaft, indem zu Befriedigung der Pfandgläubiger ein hinreichender Erlös bis jetzt nicht erzielt wurde, wiederholt zum Verkauf ausgesetzt:

Gebäude:

- 1) Ein zweistöckiges, im Jahre 1834 neu erbautes Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach, mit Hofraithe und Gemüsegarten an der Kirchengasse gegen Salzstetten;
 - 2) $3\frac{1}{2}$ Viertel auf dem großen Baisinger;
 - 3) $1\frac{1}{2}$ Viertel 16 Ruthen allda;
 - 4) 2 Viertel in der Billwies;
 - 5) $1\frac{1}{2}$ Viertel im Weschenthal;
- Zellg Erschenthal:
- 6) 2 Viertel 21 Ruthen im Stangenacker;
- Zellg Wittthau:
- 7) 1 Viertel an 3 Viertel im Edernsfeld;
 - 8) $1\frac{1}{4}$ Viertel in Heidenäckern;
 - 9) 1 Viertel an 3 Viertel im Kerlinger Weg;
 - 10) 1 Viertel an $3\frac{1}{2}$ Viertel 14 Ruthen im Edernsfeld;

11) $\frac{1}{2}$ Viertel Land im Bahnhölzle; Wiesen;

12) 1 Viertel an 3 Viertel im Bühlacker;

13) 1 Viertel an $3\frac{1}{2}$ Viertel im Edernsfeld;

Markung Unterthalheim:

14) die Hälfte an $1\frac{1}{8}$ Morgen 7,2 Ruthen im Räderackerfeld.

Die Verkaufs-Verhandlung der vorbeschriebenen Liegenschaft wird am Donnerstag dem 8. Oktbr. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhaus im öffentlichen Aufstreich vorgenommen werden, wobei bemerkt wird, daß auswärtige Kaufsliebhaber sich über Vermögen und Prädikat mit beglaubigten Zeugnissen auszuweisen haben.

Die Herren Ortsvorsteher werden um gefällige Bekanntmachung dieses an ihre Gemeinde-Angehörigen gebeten.

Den 4. Sept. 1846.

Schultheiß Klink.

Mühl a. N.,
Oberamts Horb.

Mahl- und Sägmühle-Verkauf.

Wegen Absterbens des hiesigen Lachmüllers, Heinrich

rich Winter, ist die Wittve gesonnen, ihre sämtliche Liegenschaft im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden am

Montag dem 21. September d. J., Mittags 12 Uhr,

auf dem Rathhause zu Mühl a. N. zu verkaufen.

Diese Liegenschaft enthält:

- 1) Ein in ganz gutem Zustand befindliches zweistöckiges Wohnhaus mit eingerichteter Mahlmühle, welche drei Mahlgänge und einen Gergang, einen Koppgang, Kernencylinder, Schwing- und Beutelmühle enthält, hinten im Dorf, neben sich selbst und der Gemeinde, mit $\frac{1}{8}$ Morgen 23,1 Ruthen Hofraum. Dieses Gebäude ist im Jahr 1817 ganz neu gebaut und das Mahlwerk im Jahr 1841 wieder ganz neu eingerichtet worden.
- 2) Eine zweistöckige Sägmühle bei der Mühle, mit Gerechtigkeit zur Einrichtung einer Hanfriebe und Schleifmühle; ist im Jahr 1841 ganz neu gebaut worden und in einem guten Zustand.

3) Eine einstöckige Scheuer mit Schoyf und Stallung unter einem Dach, bei der Mühle.

4) Ein einstöckiges Kellerhaus mit Backofen und Waschküche, bei der Mühle.

5) 8,2 Ruthen früber Gypsöche und Hanfriebe, 9,8 Ruthen Hofraum dabei, zusammen 18,6 Ruthen; ein einstöckiges Gebäude ob der Mühle, wobei ein Wasserfall war, der sich zu jedem Werk eignen würde.

6) $1\frac{1}{8}$ Morgen 36,7 Ruthen Ackerfeld.

7) 30 Ruthen Wurzgarten beim Haus.

8) $1\frac{1}{8}$ Morgen 0,7 Ruthen Wiesen bei der Mühle, welche vom Mühlwasser gewässert werden.

9) $\frac{3}{8}$ Morgen 45 Ruthen Wiesen auf der Au.

Alles ist im besten Zustande und das ganze Jahr zu der Mahl- und Sägmühle hinlanglich Wasser vorhanden, so wie auch Kundschaft bei der Mühle, so daß ein tüchtiger Mann sein Auskommen wohl finden wird.

Dieses ganze Anwesen kann täglich eingesehen und die Kaufsbedingungen werden bei der Kaufsverhandlung ganz billig gestellt werden.

Auswärtige Kaufsliebhaber haben sich mit Vermögens- und Prädikatszeugnissen, oberamtlich beglaubigt, auszuweisen.

Den 24. August 1846.

Aus Auftrag:
Schultheiß Müller.

**Altenstaig Stadt.
Wald- und Sägmühle-Verkauf.**

Der Unterzeichnete ist von dem hiesigen Bürger und Wundarzt Blaiher, wohnhaft zu Feldrennach, bevollmächtigt, die auf

Grömbacher Markung besitzenden ungefähr $7\frac{1}{2}$ Morgen Waldungen von guter Beschaffenheit und den Sägmühle-Antheil, um 1060 fl. angekauft, nochmals zum Verkauf zu bringen und nach Umständen zuzusagen.

Die Verkaufs-Verhandlung geschieht am Samstag dem 19. dieses, Nachmittags 2 Uhr,

im Gasthaus zum Köpfe dahier, wozu die Liebhaber eingeladen werden, auswärtige unbekannte Personen aber obrigkeitsliche Vermögenszeugnisse mitzubringen haben.

Den 2. Sept. 1846.

Stadtschultheiß
Speidel.



Ebhausen, Oberamts Nagold. Fahrniß-Verkauf und Gläubiger-Aufruf.

Am Donnerstag dem 10. Sept. d. J. werden aus der Verlassenschaftsmasse des Jakob Guckelun, Bauers hier,



Morgens 8 Uhr, gegen baare Bezahlung verkauft:

etwa 60 Centner sehr gutes Futter, 90 Dinkelgarben, 90 Habergarben, zwei Pferde sammt dazu gehörigem Geschirr, zwei Kühe, zwei aufgerichtete Wagen, Pflug und Egge und Holzschlitten nebst Wagenwende.

Sodann

Nachmittags 2 Uhr sonstige Fahrniß durch alle Rubriken. Zugleich werden alle seine Gläubiger hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche Be- hufs der richtigen Auseinandersetzung seiner Verlassenschaft binnen 21 Tagen um so eher der unterzeichneten Stelle anzumelden, als sie sonst die ihnen zu- gehenden Nachtheile sich selbst zuzuschrei- ben hätten. Den 31. August 1846.

Waisengericht.

Vorstand: Haiker.

Pfalzgrafenweiler, Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Die von Hofmezzger Melchior Stei- mer zu Neufra, Oberamts Rottweil,



käuflich an sich gebrachte Liegenschaft, welche frü- her Posthalter Stokinger hier im Be- sitz hatte, wird aus der Santmasse des Ersteren zum Ver- kauf gebracht.

Solches Anwesen besteht in:

- 1) einem dreistöckigen Wirthschafts-Ge- bäude zum goldenen Ochsen, an der Straße und dem Marktplatz;
- 2) einer besonder stehenden Scheuer mit Stallungen und Wagenschopf;
- 3) einem Bierbrauhaus mit eingerich- teter Bierbrauerei und Keller;

- 4) 1 Viertel Küchengarten und eigenem Hofraum bei den Gebäulichkeiten;
- 5) 5 Morgen Gras- und Baumgarten, ganz nahe am Ort;
- 6) 14 Morgen Ackerfeld, in mehreren Stücken gelegen.

Die Verkaufs-Verhandlung beginnt am Samstag dem 12. Sept. 1846, Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathszimmer zu Pfalzgrafenwei er. Die Kaufsliebhaber werden mit dem Bemerkten eingeladen, daß unbekannte Käufer sich mit obrigkeitlich beglaubig- ten Vermögens- Zeugnissen zu versehen haben.

Die Herren Ortsvorsteher wollen die- sen Verkauf in ihren Gemeinden be- kannt machen lassen.

Den 31. August 1846.

Schultheißenamt. Klais.

Unterschwandorf, Oberamtsgerichtsbezirks Nagold. Schildwirthschafts- und Güter- Verkauf.

Aus der Santmasse des Heinrich Hiller, Lammwirths dabier, werden nachbeschriebene Gebäulichkeiten und Güter verkauft, und zwar:

- A. Gebäude:
- 1) ein zweistöckiges Wohnhaus, das Wirthschafts- Gebäude zum Lamm, mit eingerichteter Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und Bäckerei.

Dieses Gebäude hat nicht nur hinreichenden Platz zu Aufbewah- rung von Früchten, Heu u., son- dern auch zwei geräumige, inein- ander gehende Zimmer und Stuben- kammer; im unteren Stock befindet sich ebenfalls eine Stube.

Auch ist ein geräumiger Stall zu 5—6 Stücken Vieh vorhanden.

- Ferner
- 2) ein Nebengebäude, welches zu Auf- bewahrung des Holzes benützt wer- den kann.

Unmittelbar unter diesem befindet sich ein gewölbter Keller mit geräu- migem Vorkeller.

Auf der Wirthschaft ruht ein dingli- ches Recht und steht solche an der gang- baren Bizinalstraße von Nagold nach Haiterbach.

B. Güter
auf der Markung Haiterbach:
Wiesen:

- 1) 1/2 Viertel 9 7/12 Ruthen Mähfeld am Zwenenberg;

- Acker:
- 2) 2 Morgen 1/2 Viertel 8 Ruthen am Gündringer Weg,
 - 3) 3 Viertel im Leitengrund,
 - 4) 1 Morgen im Buch,
 - 5) 1 1/2 Viertel im Hohlenstein.

Dieser Verkauf wird am Donnerstag dem 17. Sept. d. J., Nachmittags 1 Uhr,

auf dem hiesigen Gemeinderathszimmer vorgenommen, wozu man die Kaufs- liebhaber höflich und mit dem Bemerkten einladet, sich über Vermögen und Prä- dikat gehörig auszuweisen.

Die Verkaufs- Gegenstände können täglich eingesehen und die näheren Be- dingungen am Verkaufstage vernommen werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß am nämlichen Tage im Hause des Lammwirths Heinrich Hiller eine Fahrniß- Auf- tion, welche

Morgens 8 Uhr ihren Anfang nimmt, werde vorgenom- men werden, wobei unter gemeinem

Hausrath namentlich 54 Stücke verschiedene Kasser zum Verkauf gebracht werden, wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Den 21. August 1846. Güterpfleger Kauf.

Gesehen Schultheiß Kehl.

Altenstaig. Fahrniß- Verkauf.

Am Freitag dem 11. September 1846 kommen im Forsthaus zu Altenstaig ge-

gen gleich baare Be- zahlung fol- gende Gegen- stände im öf- fentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Ein gut erhaltener Jagdwagen, ein einspänniger eleganter Schlitten, zwei Kollriemen, ein Sopha, ein Bücher- Kasten, zwei Bücher- Ständer, ein Damen- Arbeitstisch, zwei große Globus, ein Kinder- Sessel, sechs Garten- Stühle, drei Gartenbänke, mehrere Waschju- ber, ein Kinder- Wägelchen, ein Kinder- Schlitten, ein Kinder- Tisch- chen mit Bank und zwei Stühlen, Kinder- Spielwaaren und ein Wein- fäßchen.

Der Verkauf beginnt Morgens präcis 9 Uhr.

H o r b.
Landwirthschaftlicher Bezirks-
Berein.

Am Samstag dem 12. d. Mts.
versammelt sich der landwirthschaftliche
Berein auf dem hiesigen Rathhause
Nachmittags 2 Ubr,



und werden die verehrlichen
Mitglieder um so mehr zur
zahlreichen Theilnahme ein-
geladen, als bei dieser Versammlung
nicht nur wichtige Fragen zur Bera-
thung kommen, sondern auch der Ver-
kauf der dem Verein angehörigen ver-
besserten Acker-Geräthschaften unter den
Bereinsmitgliedern im Aufstreich statt-
findet.

Dieserigen Vereinsmitglieder, welche
die befragten Geräthschaften zur Zeit
besitzen, haben dieselben auf die genannte
Zeit in gutem Zustand vor das Rath-
haus in Horb zu liefern.

Die Herren Ortsvorsteher werden
ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß
vorstehende Bekanntmachung zur Kennt-
niß der Vereinsmitglieder gelange.

Den 4. Sept. 1846.

Der Ausschuß
des landwirthschaftl. Vereins.
Für denselben:
Lindenmajer.

Freudenstadt.
Bekanntmachung der Beiträge
für die Abgebrannten in
Wittendorf.

Kollekte in Freudenstadt 44 fl.; von
der Gemeinde Dürrenmettsteinen 50 fl.;
von der Stiftung daselbst 30 fl.; Kol-
lekte in Besenfeld 19 fl. 46 fr.; Kol-
lekte in Göttesingen 14 fl. 12 fr.; von
Amtsnotar Waltherr in Nach 8 fl. 6 fr.;
Kirchenkollekte in Schwarzenberg 5 fl.
4 1/2 fr.; von G.-B.-Komm. Vollmer in
Nogingen 1 fl.; von Nane B. in Lün-
gingen 30 fr. und Weißzeug; durch das
Pfarramt Adtlingen 2 fl. 20 fr.; von
den Gemeinden: Unterfisingen 100 fl.;
Pfalzgrafenweiler 30 fl., Glatten 110 fl.,
Hallwangen 37 fl., Hochdorf 15 fl.,
Dornstetten für 100 fl. Bauholz; von
Gottfr. Klumpp in Schwarzenberg 6 fl.
24 fr. nebst einem Sack mit Kleidern;
von einem Better desselben 42 fr.; von
seinen Diensthoten 42 fr.; von Otto
Steinbeis 6 fr.; von Großmann in
Schwarzenberg verschiedene Kleidungs-
stücke nebst 2 fl. 42 fr.; von Haupt-
mann v. S. 2 fl. 42 fr.; von Forst-
warth Enstin 1 fl. nebst Kleidungsstü-
cken; von Fr. Ka. in Sch. ein Zigkleid
und 2 Paar wollene Socken.

Indem die Unterzeichneten im Namen
der Berunglückten danken, bitten sie um
weitere mildthätige Gaben.

Den 4. Sept. 1846.

Oberamtmann Süskind.
Dekan Baur.

Eingegangene Beiträge.

Für die Abgebrannten in Wit-
tendorf: Aus Nagold: Von Frau



A. M. drei Rit-
tel; Wwe. Mlr.
ein Manns-
rock; Wwe. Es-
sig ein Hemd;
Maria Rau-
schenberger ein Paar Strümpfe; C. N.
eine Bett- und eine Haipfelszieche; Hrn.
Schreiner Kaufsberger ein Wammö,
zwei Westen, drei Paar Strümpfe, eine
Kappe und ein Paar Stiefel; Hrn.
Eduard Wagner ein Paar Hosen, eine
Weste, zwei Sacktücher und eine Kappe;
Hrn. Uhrm. K. 36 fr.; Hrn. K. ein
Halstuch, eine Weste und ein Paar Ho-
sen; Frau Harsch einen Kittel und einen
Schurz.

Für Thal Müller Schill von einem
Müllermeister in N. 1 fl.

Auch für diese Gaben dankt im Na-
men der Berunglückten herzlichst und
bittet um weitere gütige Beiträge
G. Jaiser, Buchdrucker in Nagold.

N a g o l d.

Fabrniß - Auktion.

Auguste und Friederike Essig sind
gesonnen,
nächsten Donnerstag den 10. dieß,
Mittags 1 Ubr,



eine Fabrniß-
Versteigerung
in ihrer Woh-
nung vorzu-
nehmen; dabei

kommt vor:

Betten, Bettzeug, Frauenkleider, zwei
Reisekoffer, Schreinwerk und son-
stiger verschiedener Hausrath,
wozu die Liebhaber eingeladen werden.
Den 7. Sept. 1846.

Altenstaig.

Bastard-Wolle feil.

Auf den nächsten Altenstaiger Jahr-
markt, den 10. September, bringe ich
250 bis 300 Pfund seine Bastard-Wolle
in das Wirthshaus zum Grünenbaum
zum Verkauf und lade die Liebhaber
dorthin ein.

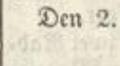
Den 1. Sept. 1846.

Mehlhändler Luifert
aus Wildbad.

H o r b.

Gesuch eines Incipienten.

Der Unterzeichnete sucht einen mit
den nöthigen Vorkenntnissen
versehene Incipienten, des-
sen Eintritt sogleich erfolgen
kann.



Den 2. September 1846.

Gerichtsnotar Ruoff.

A a c h,

Oberamts Freudenstadt.

Wirthschafts - Verkauf.

Mein zum Verkauf bestimmtes, in
diesem Blatte nä-
her beschriebenes
Anwesen, kommt
am



Samstag dem 12. September,
Nachmittags,

in meinem Hause noch einmal zum
Aufstreich.

Indem ich die Liebhaber hiezu höf-
lichst einlade, bemerke ich zugleich, daß
an diesem Tage der Zuschlag unter al-
len Umständen erfolgt.

Den 28. August 1846.

Joh. Christian Schubert,
zur Linde.

Altenstaig.

Neue Säringe empfiehlt



zu geneigter Abnahme

J. Wucherer.

Altenstaig.

Brauntwein & Wein-
geist sind gut und billig zu
haben bei



J. Wucherer.

Altenstaig.

Mein Lager von **Wollen-Strick-**
und **Stiefgarn** ist nun wieder be-
stens sortirt und bitte deshalb um gü-
tigen Zuspruch.

J. Wucherer.

Altenstaig.

Senf a l' Estragon & Natu-
rell wie auch **Simbeersaft** empfiehlt
bestens

J. Wucherer.

Dornstetten.

Geld auszuleihen.

Der Unterzeichnete hat 800 fl. in
Posten von 500 fl. und 300 fl.
gegen zweifache gerichtliche Ver-
sicherung und Verzinsung zu 5
und 4 1/2 Prozent auszuleihen.



Den 5. September 1846.

Kameral-Kandidat
Laur.



Nagold.

Fässer feil.

Zwei sechseimerige, in Eisen gebundene Fässer sind billig zu verkaufen. Wo, sagt G. Zaiser, Buchdrucker.



Walddorf.

Bohrer zu verkaufen.

Der Unterzeichnete verkauft zwei Radbohrer und ein Langbeil, für Wagner tauglich.

Alt Konrad Beutler, Seiligenpfleger.

Sünderingen, Oberamt Horb.

Geld auszuleihen.

Gegen zweifache Versicherung liegen 1000 fl. Pflegschaftsgeld zu 4 1/2 Prozent zum Ausleihen parat.



Den 7. September 1846. Ref. Schultheiß Möhrle.

Gültlingen, Oberamt Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen 100 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.



Den 1. Septbr. 1846.

Kleiner.

Böfingen,

Oberamt Nagold.

Wiederholter Liegenschaftsverkauf.

Die in diesen Blättern Nro. 62, 63 und 67 näher beschriebene Liegenschaft aus der Gantmasse des gestorbenen Matheus Bohrer soll auf Anordnung des Königl. Oberamtsgerichts zu einem nochmaligen Verkauf gebracht werden.



Hiezu ist

der 2. Oktober d. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Kaufsliebhaber Nachmittags 1 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause einfinden wollen.

Die Herren Ortsvorsteher werden ersucht, dieß ihren Amisuntergebenen gefälligst bekannt zu machen.

Den 1. Sept. 1846.

Güterpfleger Landenberger.

Vdt. Schultheiß Koch.

Huzenbach,

Oberamt's Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 92 fl. und 60 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.



Pfleger:

Johann Georg Wurster.

Unterfingen,

Oberamt's Freudenstadt.

Geld-Offert.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen ungefähr 100 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.



Den 30. August 1846.

Gemeindepfeger Bufenberger.

Sulzau,

Oberamt's Horb.

Geld auszuleihen.

Bei der unterzeichneten Stelle liegen 150 fl. gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.



Den 29. August 1846.

Stiftungspflege Schäfer.

Nagold.

Haus- und Handwerkszeugverkauf.

Unterzeichneter beabsichtigt, sein dathier besitzendes neu gebauetes Wohnhaus mit eingerichteter Schlosserwerkstätte und dem vollständigen Handwerkszeug am Donnerstag dem 10. Septbr., Nachmittags 3 Uhr,



im öffentlichen Aufsteich zu verkaufen, wozu die Liebhaber in das Wirthshaus zum Löwen eingeladen werden.

Den 7. Sept. 1846.

Schlossermeister Hbrmann.

Altenstaig.

Fabrik zu verkaufen.

Bei dem Unterzeichneten sind folgende Gegenstände dem Verkauf ausgesetzt, und zwar:

Fuhrgeschirr:

ein Pflug, eine Egge, ein vor-
derer halber Wagen, ein Schlitten und ein Reit-
sattel;



Schreinwerk:

ein doppelter und zwei einfache Kleiderkästen, drei barthölzerne Tische, zwei polirte einschläferige Bettladen;



Scheurengeschirr:

eine vorzüglich gute Pugmühle und ein guier großer Strohhuhl;

Faß- und Bandgeschirr:

eine steinerne ausgebaute und eine hölzerne Kraustande und mehrere Delfässer;



Waagen:

eine Volzwaage und eine Schnellwaage;

Ferner:

zwölf Stücke messingene Weberblätter und Geschirr.

Allenfallsige Kaufsliebhaber können von obigen Gegenständen täglich Einsicht nehmen und sich deshalb an den Unterzeichneten wenden.

Den 31. August 1846.

Fabrik-Inhaber Walz.

Schopfloch,

Oberamt's Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Die hiesige Stiftungspflege hat 120 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 Prozent Verzinsung zum Ausleihen parat.



Stiftungspfleger Mayer.

Eine gesunde Amme, welche sogleich eintreten könnte, wird gesucht von

G. Zaiser, Buchdrucker.

Der Gesellschafter.

Ueber die Landwirthschaft des Schwarzwaldes.

Mitgetheilt von G. H. Ströle.

Alles auf der Erde unterliegt früher oder später einem Wechsel. Die Nothwendigkeit der Veränderung irgend eines Verhältnisses trägt dieses bald in sich selbst,

halb bringt sie sich ihm von außen auf. Diese Worte auf die Landwirthschaft des Schwarzwaldes angewendet, werden in den beiden letztgenannten Rücksichten zutreffen. Denn jeder Landwirth des Schwarzwaldes wird, wenn er nur einigermaßen denkend auf den Gegenstand, mit dem er sich befaßt, auf dem das Wohl seiner eigenen Person sowohl,

1946
EX



wie das der Seinigen beruht, eingeht; sich gestehen müssen, daß eben sein Erwerbszweig einer neuen Gestaltung zum Bessern nicht nur bedürfe, sondern derselben auch fähig sey. Nimmt er nur Einiges von den Resultaten, welche die Forschungen im Gebiete der Agrikultur zur Folge hatten, hinzu, so wird ihm auch nicht entgehen, daß für die neuen Gestaltungen, die sich ihm als zweckdienlich zeigen, Vieles vorbereitet sey, was nur der richtigen Anwendung bedürfe.

Unter Umständen, wie die sind, welche die jüngste Zeit herbeigeführt hat, wird sich auch der Bewirthschafter des Schwarzwaldes mehr, als sonst, verpflichtet fühlen, der Bebauung seiner Felder seine Aufmerksamkeit zu widmen. Sind doch die Bedürfnisse des Lebens dieselben geblieben, während, um sie zu befriedigen, die Anstrengungen, namentlich für die Kaffe, immer größer werden, da die Preise der Lebensmittel in den letzten Jahren eine bedeutende Höhe erreichten, so daß nicht geringe Opfer aus den Waldungen, diesem, dem Schwarzwalde eigenen Lebensnerv, dieselben kaum zu befriedigen vermöchten. Nie mehr, als jetzt, wird er sich das Selbstgeständniß abgedrungen fühlen, daß er auf das Erzeugniß von einem größeren Frucht-Quantum seine besondere Aufmerksamkeit zu richten habe. Aber, wie zu diesem gelangen? Die Wälder, welche man eben als den Quell, aus dem die meiste Nahrung herfließe, bezeichnete, ausroden, sie zu Fruchtfeldern zuriichten?

Das wäre wohl ein verwerflicher Rath. Dennoch aber ist nicht zu bezweifeln, daß auf dem Schwarzwalde von dem, was man mit Feld zu bezeichnen pflegt, ein höherer Ertrag erreichen ließe. Dieses Feld ist, wenn es hoch kommt, sechs Jahre im Bau, und bleibt dann, um auszuruhen, wohl eben so lange, fast ohne alle Pflege, liegen. Der Landmann des Schwarzwaldes glaubt seine guten Gründe dazu zu haben. „Denn, — sagt er, — wenn das Feld fünf bis sechs Jahre im Bau gewesen, ist es dermaßen leicht und mager geworden, daß eine weitere Bepflanzung nicht einmal die Mühe derselben lohnen, geschweige einen weiteren Ertrag liefern würde. Das Feld aber, das so liegen bleibt, haben wir auch zur Futtererzeugung für unsern Viehstand nöthig.“ Daß die Viehzucht eine wichtige Erwerbsquelle für den Schwarzwald seye, wird nicht geläugnet werden wollen.

Es sey zugegeben, daß das Leicht- und Magerwerden des Feldes, welches in Bau genommen wird, in der Bodenart des Schwarzwaldes seinen Hauptgrund habe. Nicht weniger wird aber von den Besitzern desselben selbst dazu beigetragen. Denn wer möchte es wohl laugnen, daß durch das sogenannte Brennen, wie es so häufig, wenn das Feld in Bau genommen werden soll, geschieht. Der gebrannte Boden, in dem die Pflanze wurzeln und gedeihen soll, leichter wird, als er es seyn würde, wenn es unterlassen bliebe? Wem wäre es nicht klar, daß eine Menge von Kräften, die, von den wässerigen Niederschlägen, als Thau, Regen und Schnee, so wie aus der Luft, diesem edlen, reinen Lebenselement kommend, sich mit der mütterlichen Erde verbunden haben, durch das Brennen sich auflösen und verflüchtigen, und nicht im Mindesten zum Wachsthum und Gedeihen der Pflanzen mitwirken können, zu dem sie fast unentbehrlich sind? Wolte man daher auf das Brennen der Felder Verzicht leisten, so wäre nicht nur ein großes Ersparniß an Holz

gewonnen, worauf gewiß Bedacht genommen werden dürfte, sondern es fielen auch die viele Mühe, welche auf die Zubereitung des Felderbrennens verwendet werden muß, ganz weg. Als wesentlichster Vortheil würde sich aber gewiß die Möglichkeit herausstellen, das Feld länger als sonst, in Bau nehmen zu können. Dieses würde um so mehr der Fall seyn, wenn der Aschdünger durch Viehdünger ersetzt würde. Denn dieser muß, statt der Aschdünger das Leichterwerden des Bodens bewirkt, wohl das Gegentheil zur Folge haben.

Hier wird es nothwendig seyn, einem zwar nur scheinbaren Widerspruche zu begegnen. Es wurde zugegeben, daß die Viehzucht einen wichtigen Nahrungsweig des Schwarzwaldes bilde. Wo nun viel Vieh gehalten wird, da braucht man natürlich auch viel Futter.

Wo nun aber dieses Futter gewinnen, wenn die Grundstücke, deren Ertrag dieses gewährte, zur Erzeugung von Nahrungspflanzen in Verwendung kommen sollen?

Niemand wird es absprechen wollen, daß die sogenannten Ausfelder, oder ruhenden Aecker, zumal in trockenen Sommern, einen höchst spärlichen Ertrag gewähren. Was Wunder auch? Wird ja doch auf ihre Pflege sehr wenig, oder meistens Nichts verwendet. Wurde man daher auf die Anlage von Futterpflanzen, die für den Schwarzwald sich eignen, Rücksicht nehmen, so würde man, ohne so viel Raum und Zeit darauf verwenden zu müssen, wie dieses bei den Ausäckern der Fall ist, wohl zu eben demselben Quantum gelangen können. Es leuchtet ein, daß, wenn man die Futtererzeugung zu einem größeren Quantum auf einen geringeren Raum, als bisher zu geschehen pflegte, beschränken kann, man um so mehr im Stande ist, so viel zu erzeugen, um das Austreiben des Viehes ganzlich zu unterlassen. Eben so muß aber auch das klar seyn, daß dadurch viel Dünger, der sonst verloren ging, zur Verbesserung der Felder gewonnen wird.

Da ein Mal von den Futterkräutern die Rede ist, so kann nicht umbin, unterlassen werden, Folgendem hier eine Stelle anzuweisen, was namentlich auch von Herrn Pfarrer Dietrich in Böttingen bei der letzten Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins in Urach andeutend empfohlen wurde.

Die Tobinambour (*Heliantus Tuberosus*), eine südamerikanische Pflanze, verdient, besonders bei uns, mehr angebaut zu werden, als bisher zu geschehen pflegte, da ihr Anbau viele Vorzüge vor andern Futterpflanzen voraus hat. Denn keine andere Futterpflanze liefert einen so großen Futter-Ertrag, als die Tobinambour. Sie treibt einen 6 - 9 Fuß hohen Stengel mit vielen Blättern. An der Wurzel befinden sich viele Knollen, welche die strengste Kälte im Winter ertragen, und im Frühjahr, unter dem Hefsel (Reck) gefüttert, vielen Vortheil gewähren. Sie nimmt mit einem mageren Boden vorlieb, wenn nur die Lage desselben nicht all zu schattig und wasserfällig ist. Auf kräftigem Boden gibt sie, ohne frische Düngung, einen reichen Ertrag. Bei der ersten Anpflanzung bringt man sie in 1½ Fuß weit von einander entfernte Furchenreihen, oder Stufen, wo sie dann das Feld mehrere Jahre bebauptet, ohne daß es nothwendig ist, sie aufs Neue anzusetzen. Den Sommer über erbalten sie eine Güllendüngung, oder alle 2 - 3 Jahre eine Mistdüngung. Im Oktober oder November werden die Stengel abgeschnitten und an der Luft getrocknet. Diese, nach vollendeter Trocknung,

verkaufen, Birthshaus n.

r mann.

fen. sind fol- kauf aus-

ein Reit-

ache Klei- rthölzerne einschlä-

und ein

err: schbaucne raufstande ter;

Schnell-

berblätter

f können lich Ein- b an den

Walz.

ot.

hat 120 fl. erung und zum Aus-

Mayer.

rucker.

Borte auf det, wer- n. Denn n er nur em er sich sowohl,



in kleine Gebünde gebunden, gewähren, unter Stroh geschnitten, ohne dieses noch mehr, im Winter ein angenehmes Futter für Rindvieh und Schafe, welches an Nahrunghaftigkeit dem besten Wiesenheu gleich kommt. Der Ertrag von getrockneten Stengeln beläuft sich durchschnittlich auf 18 — 20 Centner von $\frac{1}{4}$ Morgen. Man kann sie auch abmähen, wenn sie 2 — 3 Fuß hoch sind, was aber den Knollen-Ertrag vermindert. Weil die Knollen jede Kälte aushalten, so nimmt man dieselben erst im Frühjahr aus dem Boden. Dann werden sie geschnitten und mit Hecksel gemengt, nachdem gewöhnlich um diese Zeit das andere Wurzelwerk zu Ende ist. Beim Ausnehmen bleiben immer so viele Knollen im Boden zurück, als zu einer neuen Bildung nöthig ist. Der Durchschnitts-Ertrag kann per $\frac{1}{4}$ Morgen auf 60 Simri angenommen werden. Als Pflege kommt ihnen ein einmaliges Felgen, und, nachdem sie eine Höhe von 2 Fuß erreicht haben, das Behäufeln zu.

Möge, was hier gesagt worden, nicht nutzlos an den Ohren der Landwirthe des Schwarzwaldes verhallen, sondern zu That und Leben werden, und dadurch ein — wenn auch nur geringer — Beitrag zur Begründung ihres Wohls geliefert worden seyn!

Diese Pflanze kann nicht genug empfohlen werden. Hier in Nagold wird dieselbe bereits gebaut und als sehr milchergiebig beim Rindvieh verfüttert. Wer sich dafür interessiert, kann bei Sailer Käufer dahier die Pflanze sehen und kommendes Frühjahr Samen von demselben erhalten.

Württembergische Chronik.

Die Nummer 207 des allgemeinen Landes-Intelligenzblatts vom 6. September 1846 enthält einen Vortrag des Finanzministers an Seine Königliche Majestät, betreffend die im Etatsjahr 1845/46 vollzogenen Maßregeln wegen der Getreide-Deckung, aus welchem wir Folgendes ausheben: Im Ganzen sind an die Gemeinden für ihre hilfsbedürftigen Einwohner 96,740 Scheffel (nach Raubem 111,676 Scheffel) Getreide abgegeben worden. Unter der erstgenannten Zahl erscheinen die Hauptgattungen: Dinkel mit 71,340 Scheffeln, Gerste mit 9160 Scheffeln, Roggen mit 7840 Scheffeln. Von der Summe von 96,740 Scheffeln kommen auf den Neckarkreis 26,340 Scheffel, auf den Schwarzwaldkreis 35,069 Scheffel, auf den Jartkreis 14,445 Scheffel, auf den Donaukreis 20,880 Scheffel, zusammen 96,740 Scheffel. Für diese Fruchtgaben wurden Seiner Königlichen Majestät von dem Finanzminister folgende Preise vorgeschlagen: Für einen Scheffel Roggen 10 fl. 16 kr., Kernen 12 fl. 48 kr., Weizen 12 fl. 48 kr., Mühlfrucht 10 fl. 24 kr., glatten Mischling 9 fl. 12 kr., Erbsen 9 fl. 28 kr., Linsen 8 fl. 24 kr., Wicken 3 fl. 36 kr., Bohnen 10 fl., Weichkorn 7 fl. 4 kr., Gerste 9 fl. 36 kr., Dinkel 5 fl. 36 kr., Einfeld 4 fl., rauhen Mischling 4 fl. 40 kr., Haber 4 fl. 32 kr., und es haben Höchstdieselben vermöge gnädigster Entschliessung vom 2. September 1846 diesen Antrag zu genehmigen geruht. Bei freier Veräußerung hätten diese Frucht-Abgaben einen Erlös gewährt von 929,422 fl. Nach den gemilderten Preisen werden dafür einkommen 610,397 fl. Der Preisnachlaß beträgt daher 319,025 fl., woran Theil nimmt der Neckarkreis mit 78,165 fl., der Schwarz-

waldkreis mit 116,866 fl., der Jartkreis mit 42,117 fl. und der Donaukreis mit 72,877 fl.

§ Freudenstadt, den 4. September. Wer wirklich nach Freudenstadt kommt, sieht sich in die Zeit der Kirchweihen und Fasnacht versetzt, denn seit dem 31. August ist kein Tag ohne Gesang, Musik und Tanz vergangen und wird dieses heitere Leben bis Ende dieses Monats fort dauern. Die Ursache ist die Abhaltung der Zunft-Versammlungen und bei diesen Gelegenheiten kann man sehen, was die meisten Gewerbs-Leute auf solche seltene Zusammenkünfte halten. Jedermann kann es nur freuen, die gegenseitige Freundschaft der Zunftgenossen zu betrachten. Den Wirthen fällt aber die Abhaltung der Zunft-Versammlungen in eine ganz gelegene Zeit, denn sie können mit ihren alten Weinen aufräumen und dem 1846er Platz machen.

△ Freudenstadt, den 5. September. Vor einigen Tagen wurde hier eine ledige Weibsperson, welche des Kindsmordes angeschuldigt ist, den Händen des Gerichts übergeben.

Tags-Neuigkeiten.

In einem Weinberge in Köln sind am 30. August zwei lebende Maikäfer gefunden worden. — In Schwarzbach im Thüringer Wald, einige Stunden von Hildburghausen, wurden volle Apfelblüthen vorgezeigt. — Auch in Stuttgart steht ein Kastanienbaum in voller Blüthe.

Am Niederrhein soll die Ruhr auf eine schreckliche Weise unter dem Landvolk herrschen und sehr zahlreiche Opfer fordern. — Sie und da zeigen sich unverkennbar mitten in Deutschland einzelne Fälle der Cholera.

In Bacha an der Werra fand in diesen Tagen ein arger Volksauflauf statt, der durch die bedeutenden Fruchtaufkäufe eines Israeliten hervorgerufen wurde. Da das Volk den Mann selbst nicht fand, wendete sich die Wuth gegen die Ladung, und wäre das Ansehen des Bürgermeisters nicht gewesen, so würden die großen Vorräthe vernichtet worden seyn.

Der englische Luftschiffer Green hielt am 23. August Abends 6 $\frac{1}{2}$ Uhr in Berlin seine erste Auffahrt. Der Ballon mißt 38 Fuß im Durchmesser und von der Spitze bis zum Boden der Gondel 67 Fuß. Die Füllung geschah durch ein extra dazu gelegtes 6zölliges Hauptrohr mit dem in der englischen Gasanstalt verfertigten Leuchtgas (Kohlenwasserstoffgas). Der riesige Ballon gewährte gefüllt einen imposanten Anblick. Gehalten wurde er von 24 Mann Kürassiren, außer vielen Centner-Gewichten. Herr Green wurde von zwei andern Personen, dem Grafen Schafgotsch und dem Sohn des Vorstehers der Gas-erleuchtungsanstalt, Hrn. Reg.-Bau-Kondukteur Kühnel, begleitet, welche sich dahin äußern, daß sie bei der Fahrt nicht die allergeringste Unbequemlichkeit gehabt hätten und sie als eine wahre Luftfahrt betrachten müßten. Den Anblick des Sonnenuntergangs von der Höhe schildern sie so, daß er die höchste Schönheit desselben, vom festen Boden aus angesehen, unendlich übertrifft. Der Ballon stieg sehr ruhig auf und nahm die Richtung von N.-N.-W. Bei der Abfahrt stand das Barometer 29, 9", in der größten Höhe 23, 6". Die größte Höhe, welche der Ballon erreichte, beträgt demnach ungefähr 7250 Fuß. Hier ange-

mit 42,117 fl.

Wer wirk-
die Zeit der
dem 31. Au-
Tan; vergan-
e dieses Mo-
g der Zunft-
iten kann man
solche seltene
s nur freuen,
n zu betrach-
g der Zunft-
um sie können
1846er Platz

er. Vor ei-
erson, welche
Händen des

n 30. August
In Schwarz-
vildburg-
orgezeigt. —
um in vol-

f eine schreck-
s sehr zahl-
n sich unver-
r Cholera.
en Tagen ein
den Frucht-
de. Da das
ch die Wuth
s Bürgermei-
Sorräthe ver-

am 23. Au-
ffahrt. Der
on der Spitze
Füllung ge-
s Hauptprob-
igten Leucht-
on gewährte
wurde er von
Gewichten.
n, dem Gra-
es der Gas-
eur Kühnel,
ei der Fahrt
hätten und
n. Den An-
ildern sie so,
festen Boden
lon stieg sehr
N. W. Bei
der größten
Ballon er-
Hier ange-

kommen, plachte eine mitgenommene Flasche Champagner. Nach Verlauf von nahe einer Stunde ließ Herr Green den Ballon sinken und ankerte, gerade am Jahrestage der Schlacht von Groß-Beeren, mitten auf dem Schlachtfelde, einige hundert Schritte vom Dorfe entfernt, weshalb der zum ersten Male benutzte Ballon „Ballon von Groß-Beeren“ genannt werden sollte.

Berlin, den 29. August. Gestern Abend nach 7 Uhr erschien auf dem Dache des Gasthofes zum Kronprinzen ein junger Mann, der sich unter Gelächter das unschuldige Vergnügen machte, Geld unter die Leute zu werfen: erst Zweithalerstücke, dann Louisdor, endlich ganze Geldrollen. Natürlich füllte sich die Straße mit Volks- haufen an, und namentlich mit Kindern, welche unter lau- tem Jubel diesem Schauspiele beiwohnten. Das Gedräng unten wird immer dichter, der tolle Lärm immer größer, der junge Mann oben, in Sprüngen umherrasend, immer freigebiger, als die Scene sich plötzlich ändert, und der Spender dieser Wohlthaten der erstaunten Menge vom Dache herab zwei Pistolen zeigt. Die eine drückt der Ma- sende ab, ein Knabe sinkt, in die Wacke getroffen, blutig nieder; die andere halt er mit erhobener Faust hoch em- por. Nun durchdringt ein Wuthgeschrei das Volk, alle Fenster der Umgegend sind mit Menschen besetzt, einige entschlossene Männer eilten auf das Dach, um sich des Unglücklichen zu bemächtigen. Seine Sprünge werden im- mer unheimlicher, und in demselben Augenblicke, wo un- ter gehörigen Sicherheitsmaßregeln die Hinaufgeeilten sich ihm nähern wollen, schwingt er sich über das Geländer des Daches. In diesem Momente schien es, als ob ein gesunder Lichtblick den Rasenden überkommen; denn ver- geblich bemühte er sich noch einmal, an dem Geländer sich zu halten; er stürzte das vier Stock hohe Haus hinunter, und auf das Furchtbarste zerschmettert, lag sein Leichnam auf der Straße. Er soll ein eben angekommener, fremder Kaufmann seyn; in einem Briefe, den er ebenfalls vom Dache geschleudert, beklagt er sich in wahnwitzigen Phra- sen über die Ungerechtigkeit der Justiz. Er hat ein Tes- tament hinterlassen. Gensdarmen sind noch jetzt vor dem Ort des Schreckens aufgestellt, um die gaffende Menge zu vertreiben.

Es hat sich in diesen Tagen auf einem der Berliner Eisenbahnhöfe ein eigenthümlicher Fall ereignet. In dem Augenblicke, als eben der Zug abgehen wollte, trat an den zugführenden Eisenbahn-Beamten ein junger Mann heran und bat denselben, die Abfahrt des Zuges noch aufzuschie- ben, indem er ihn zugleich auf einen der Mitreisenden mit der Versicherung aufmerksam machte, daß derselbe ein aus einer hiesigen Irrenheilanstalt entsprungener Wahnsinniger sey, von dem die größte Gefahr zu befürchten stehe. Der junge Mann trug seine Bitte so verständig vor, daß man, obgleich man an dem als wahnsinnig bezeichneten Mann äußerlich durchaus keine Spur einer Seelenstörung wahr- nahm, ihn dennoch zum Aussteigen veranlaßte und den Zug augenblicklich abfahren ließ. Der hierauf herbeige- holte Revierpolizeikommissär fragte sogleich den jungen Mann nach seinen persönlichen Verhältnissen. Wie er- staunte man aber, als der junge Mann erklärte, er selbst sey ein Patient der Irren-Anstalt, in welcher er den so eben Angehaltenen noch heute früh an der Kette liegen ge- sehen, sey dann auf erhaltene Erlaubniß ausgegangen, und

könne, da er mit dem Andern hier zufällig zusammentreffe, nur annehmen, daß eine Entweichung vorgefallen sey. Da beide Männer sich ganz vollständig benahmen, so beschloß man, um über die Sache ins Klare zu kommen, sie zu- nächst nach der genannten Anstalt zu bringen. Hier an- gelangt, fand man Alles in großer Bestürzung, und es er- gab sich wirklich, daß sich Alles so verhielt, als es der junge Mann angegeben hatte. Der von der Reise Zu- rückgehaltene war wirklich ein Gutsbesitzer aus der Pro- vinz, der in seiner Heimath in Wahnsinn verfallen war und dort die größten Tollheiten begangen hatte. Er miß- handelte seine Angehörigen und sein Gesinde auf das Arg- ste, ließ auf dem Hofe seines Gutes ein großes, mit trü- bem Wasser gefülltes Bassin graben, in welchem er stünd- lich badete, und mit ihm mußte sein ganzes Gesinde ba- den. Sogar durchreisende Fremde hatte er angehalten und in das Bad bringen lassen. So sah man sich endlich ge- nöthigt, ihn nach Berlin in die Irrenanstalt zu bringen, wo er in Tobsucht versiel und an die Kette gelegt werden mußte. Am Morgen des betreffenden Tages war es ihm gelungen, sich von der Kette los zu machen, die eisernen Stabe, welche sich vor seinem Fenster befanden, durch die ihm keiwohnende außerordentliche Körperstärke zu zerbre- chen und so das Freie zu gewinnen. Durch die Hülfe ein- nes Bekannten, vor dem er jede Spur seines Wahnsinns zu verbergen gewußt hatte, war es ihm gelungen, Reise- mittel zu erlangen und sich einen Platz im Eisenbahnwa- gen zu verschaffen. In seiner Heimath angelangt, hätte er gewiß das Leben der Seinigen in große Gefahr gebracht, wenn er nicht zufällig im Augenblicke der Abreise mit dem oben erwähnten jungen Mann zusammengetroffen wäre, der sich auch in der Irrenanstalt befand und bereits so weit hergestellt war, daß er ausgehen konnte.

Prag, den 20. August. Am 5. d. M. zeigte sich auf der Herrschaft Raasd eine schwarze Wolke, welche, im- mer tiefer herabfallend, sich endlich in eine Unzahl Störche zertheilte, die in der Stadt Hronow und den umliegenden Dörfern ihr Nachtquartier aufschlagen wollten. Aber ihre Zutraulichkeit wurde von den Einwohnern, welche nicht wußten, daß dieser Vogel den Mahomedanern heilig und auch den germanischen Nationen ein erwünschter, in Volks- liedern gefeierter Gast ist, wahrhaft kannibalisches gelohnt. Als wäre dort eine Hungersnoth ausgebrochen, fiel man über die friedsamten Vögel her; viele wurden theils erschos- sen, mit Prügeln und Steinen erschlagen, theils angezwof- sen und lebend gefangen. Manches Haus bekam 15 bis 20; die Federn wurden von den Hauswirthinnen als brauch- bar gelobt, das Fett, dem man heilkräftige Wirkung zu- schreibt, aufbewahrt, und das Fleisch gekocht, gebraten und eingemacht. Nachzüge kamen am 5. und 10. August. Aus den frühen Wanderzügen dieser Vögel will man auf bald eintretende Kälte schließen.

In der Stadt Plauen hat ein beklagenswerther Vorfall stattgefunden. Ein Bürger hatte ohne polizeiliche Erlaubniß und gegen das Verbot der Baubehörde ein Hin- tergebäude aufgeführt. Die Oberbehörden hatten das Ver- fahren der Polizei genehmigt und besohlen, das Gebäude wieder abzutragen! Der Besitzer widersetzte sich mit sei- nen Leuten und verzagte die Polizeidiener. Tags darauf rückte eine Abtheilung der Kommunalgarde vor das Haus, man empfing sie mit Steinwürfen und das Volk rottete

sich zusammen. Man ließ Generalmarsch schlagen, aber die Kommunalgarde versammelte sich nur in geringer Anzahl, der Bürgermeister wurde insultirt und der widerpenstige Hausbesitzer sturzte von einer Blanke herab und wurde nur todt in sein Haus getragen. Das verdoppelte die Volkswuth und die Behörde war nicht im Stande, ihre Autorität zu behaupten.

Zu den bei der Feuersbrunst in Leipzig sogleich um das Leben gekommenen fünf Personen sind in diesen Tagen noch drei weitere bei dem Brande schwer verwundet hinzugekommen, so daß es nun acht Todte sind. Sie wurden am 2. Septbr. zur Erde bestattet und in einem Grabe beigefetzt. Am 31. August drohte das Feuer wieder aufzuleben und um sich zu greifen, da es ein neues Dellager ergriffen hatte. Eine ungeheure schwarze Wolke schwebte über der Stadt, und schon begannen auch die Sturmglöcker wieder zu ertönen, doch gelang es, den Brand zu bewältigen. Zwei von den vermißten und für verschüttet gehaltenen Personen sind am 1. Sept. aufgefunden und ausgegraben worden. Sie hatten sich in einen Keller geflüchtet, bis sie nach zwei langen Nächten und Tagen, während welcher Zeit sie die schrecklichste Todesangst ausgestanden, glücklich und unverfehrt wieder an das Tageslicht gebracht worden sind.

Ein junger Kaufmann in Hamburg war in seinem Komptoir beschäftigt, um ihn spielte sein ältestes Kind von zwei Jahren, das sehr unruhig war. Er wollte demselben seitwärts einige Schläge mit dem Lineal geben, das Kind drehte sich aber in dem Augenblick und der Vater traf es so an die Schläfe, daß es todt niederfiel. Die Mutter im Nebenzimmer, die das kleinste Kind eben badete, hört das Jammergeschrei des Vaters, eilt herbei und läßt das Kind im ersten Schrecken in der Wanne liegen. Als sie zurückeilt, ist auch dieses todt.

Die östreichischen Eisenbahnen nach Steiermark und nach Ungarn haben durch einen Wolkenbruch, der am 25. August niederfiel, sehr gelitten. Das Wasser zerstörte Brücken, Dämme und Bahnwächterhäuschen, und bei Krieglach stürzte ein Damm mit 10 Menschen ein und begrub diese in den Flutben. Die Reisenden mußten auf der Post weiter gebracht werden, da der angerichtete Schaden unter 6 Wochen nicht wieder gut gemacht werden kann.

Gerade zu der Zeit, als vier Gefangene in Reiffe entwichen, befand sich in einem nahen Dorfe ein herumreisender Mann mit Affen, die ihm und sich durch Kunststücke das Brod verdienen mußten. Eines dieser Thiere reißt, mit einem rothen Frack auf dem Leibe, aus und verbirgt sich vorläufig und bis auf bessere Zeiten in dem damals noch ungemähten Getreide, an dessen Saum die Kirschbäume der Obauffee dem Flüchtlinge die nöthige Nahrung bieten. Da wird die Flucht der Reiffer Gefangenen im Dorfe bekannt und zur Wachsamkeit aufgefordert; zu gleicher Zeit erzählt man sich, daß ein Kerl im Getreide versteckt und dieß wahrscheinlich ein Reiffer Züchtling sey. Sie ziehen nun hinaus mit Spießen und Stangen, um den Bösewicht einzufangen. Der Affe, dem der entstehende Tumult außer allem Spasse ist, und der vermöge der hohen Halme nicht heraußbekommen kann, was draußen passiert, macht von Zeit zu Zeit gewaltige Sätze nach Oben, um über die Aehren hinwegsehen zu können. Kaum aber erblicken ihn seine Verfolger, so

schreien sie jubelnd: dort ist er! dort ist er! immer in der Meinung, einen Gefangenen vor sich zu haben. Nach langer vergeblicher Ruhe und nachdem man endlich in dem geschickten Gymnasistiker einen Affen erkannt, bringt ein Bauer seinen Kettenhund herbei und beßt ihn in das Getreide. Das Feld wird umstellt, der Hund ist rasend und der Affe scheint verloren zu seyn. Da wird er zum Außerrißen getrieben, erseht plötzlich seinen Vortheil, springt dem erschrockenen Hunde auf den Rücken und reißt dem Heulenden dicht über den Augen die Stirnhaut so gefährlich auf, daß er bereits an dieser Wunde crepirt ist. Der Affe aber soll sich noch in dem benachbarten Walde aufhalten. Sein Herr hat ihn bis jetzt noch nicht requirirt, um wahrscheinlich Ansprüchen auf Schadenersatz zu entgegenen.

Herr Michel.

Michel war des alten	Und dem harten Velt;
Wächter Martinus Knecht;	Immer größer ward die Noth,
Doch nach wenig Wochen	Und die Sorg um's trockne Brod.
Fand er nichts mehr recht:	Nun zum alten Wirthe
Kuchen mager, Butter falt,	Eritt er sitzend ein,
Bette hart, und Stube kalt,	Einen halben Schöffel
Wenn die Erbsenschüssel	Erbsen ihm zu lehn:
Auf dem Tisch erschien,	Neuer schweiget und führet ihn
Tunkt er seinen Löffel	Nach der Vorrathskammer hin.
Ungeendet drinn:	Hier, am Erbsenhausen
Und dann sprach er spöttlich:	Stehn sie still und stumm;
Klebst du dran, so es ich dich,	Martin vor dem Schöffel,
Bald des Dienens müde,	Rehet die Schaufel um,
Sann er hoch umher,	Stößt sie ein, und spricht für sich:
Nahm ein Weib und dachte:	Klebst du dran, so meß ich dich!
Ha! nun bin ich Herr!	Michel weint — der Alte
Doch der Junggesellentraum	Sichts und spricht mit Ernst:
Ist gar oft nur bunter Schaum!	Wehl dir, wenn du weinen
Ach, das eigne Tischchen	Und dich bessern lernst;
Deckt sich nicht so leicht,	Nimm die Erbsen zum Geschenk,
Wie's an fremdem Herde	Und sey meiner eingedenk!
Manchem Michel dünkt:	Dächten alle jungen
Auch der unsre fand uns Jahr	Brüder Michels doch
Diesen Spruch nur gar zu wahr,	An den Erbsenhausen
Sehnte sich mit Schmerzen,	Und den Doppelspruch:
Aber ach! zu spät,	Klebst du dran, so es ich dich!
Nach der Erbsenschüssel	Klebst du dran, so meß ich dich!

Etwas aus dem Leben Adolphs von Nassau.

Erzählt von Julius W. in W.

Adolph, im Jahre 1292 zum deutschen Könige in Aachen gekrönt, lag einst verwundet in einem Nonnenkloster im Elsaß. Ein treuer Diener hatte ihn dahin gebracht, jedoch unter fremdem Namen, denn der Bischof von Straßburg war dem Könige feind, und deswegen mußte sein Aufenthalt geheim gehalten werden. Die Nonnen pflegten sein mit großer Sorgfalt, besonders Eine, welche jung und schön war und Amalie hieß, ließ sich diesen Liebesdienst besonders angelegen seyn. Sie wachte manche Nacht an seinem Lager, verband seine Wunden und erfreute ihn mit liebeichem Gespräche. Adolph genas bald, denn er war frisch und kräftig. Amalie gewann mit seinem Dank sein Herz, und die hohe Gestalt und das edle Wesen des Muters machte auf sie nicht minder großen Eindruck.

Eines Abends trat sie ängstlich in sein Gemach. Der König saß in seinem Lehnstuhl und liebte sein Bindenspiel, welches ihn überall zu begleiten pflegte. Er sah ihre Bewegung und fragte um die Ursache. Gnädiger Herr,

sagte sie, Ihr seyd König Adolp und verrathen. Adolp war keineswegs der Mann der bleichen Furcht. Er griff ruhig nach seinem Schwert und bat Amalie um nähere Erklärung. Da erfuhr er denn, daß die Vorfieberin des Klosters eine Verwandtin des Bischofs von Straßburg sey, und daß sie Argwohn geschöpft habe aus den umlaufenden Gerüchten, daß der König unter ihrem Dache seye, und nun beabsichtige, dem Bischof hiervon Nachricht zu geben. Beide berathschlagten jetzt, was unter solchen Umständen zu thun seyn möge; doch zeigte sich kein Ausweg, als schnelle Flucht. Amalie versprach, die Gelegenheit dazu auszunutzen und sich nach einem sichern Wege zu erkundigen.

Kaum hatten die Nonnen ihr Nachtgebet verrichtet und sich nach ihren Zellen begeben, als sie, einen Schlüssel in der Hand, eilig zum König kam, der sich eben mit seinem treuen Diener besprach. Ihr müßet noch diese Nacht fliehen, hob sie mit zitternder Stimme an, denn der Bote an den Bischof ist bereits abgegangen. Ich habe glücklicherweise den Schlüssel zur Gartenbüre in meine Hand bekommen, von da aus geht ein Feldweg nach dem Rheine, der nur eine Viertelstunde entfernt ist, und Ihr findet dort Schiffer, die Euch überfahren. Adolp zauderte keinen Augenblick. Amalie führte ihn aus dem Kloster durch den Garten, da er die Gelegenheit des Orts nicht kannte, und an der Pforte zeigte sie ihm den Weg, den er zu nehmen hatte. Adolp ergriff jetzt die Hand der Jungfrau: du bist meine Ketterin, sagte er, und ich sollte Dich ohne Dank zurücklassen in düstern einsamen Mauern, wo deine Jugend freudenteuer verblüht? Folge mir und vertraue meiner Liebe, denn du hast mein ganzes Herz gewonnen. Nein, nein, rief Amalie, mein Gelübde, ich darf nicht!

Der König faßte sie in seine Arme, drückte einen brennenden Kuß auf ihre bebenden Lippen und zog sie aus dem Garten hinaus. Sie kämpfte mit sich selbst. Laß mich zurück in meine Zelle, sprach sie mit zitternder Stimme, dort will ich für Euch beten, damit Eure Flucht glücklich sey. — Ich lasse nicht von dir, erwiederte er, indem er schnell die Gartenthüre schloß und den Schlüssel über die Mauer warf. Er gab ihr seinen Mantel, sich darein zu hüllen; sie schmiegte sich an ihn, in großer Verwirrung ihrer Sinne, und glücklich erreichten die Flüchtlinge das rechte Ufer, wo der König geborgen war.

Nicht weit von Schwalbach zieht sich ein anmuthiges Thal hin, von der Aar durchflömt. Das Land umber ist gesegnet mit Fruchtbareit, besonders aber von einer großen Menge von Heilquellen. Dort, im Harthale, ließ Adolp jetzt auf einem Felsen eine Burg erbauen, und als sie zur Wohnung eingerichtet war, gab er sie der geliebten Amalie. Adolpseck hieß die Burg und so heißt auch das Dörfchen, welches später im Thal unten entstand. Während nun hier der Stern der Liebe hell und rein leuchtete, zogen finstere Wolken über Deutschland herauf. Der Kurfürst von Mainz aus dem Geschlechte der Dynasten von Eppenstein und ein naber Vetter Adolp's hatte diesem zur deutschen Königskrone verbolken, in der Hoffnung, Adolp werde ihn nach seinem Sinne schalten und walten lassen im Reich. Dieser aber wollte nicht bloß König seyn dem Namen nach, sondern die Zügel mit eigener Hand halten, weil er die Kraft dazu in sich spürte; darob grollte nun der Bischof und Kurfürst und sagte: Er habe noch

mehr, als einen deutschen König in der Tasche. Auch gelang es ihm, einige Kurfürsten auf seine Seite zu bringen, denn er war gewiegt in Trug und List; und diese Fürsten ersehten Adolp des Thrones und wählten an seine Stelle den Herzog Albrecht von Oestreich.

Beide suchten nun ihr Recht mit den Waffen geltend zu machen. Albrecht kam mit großer Heeresmacht an den Rhein gezogen und Adolp trat ihm muthig entgegen. In der Nähe von Worms schlugen Beide ihr Lager auf; diese Stadt war dem rechtmäßigen Könige treu geblieben, und dahin war ihm auch die geliebte Amalie gefolgt, denn eine trübe Ahnung hatte sie nicht mehr rasten lassen, und Adolp mußte zuletzt ihren Bitten nachgeben, sie bis Worms mitzunehmen.

Am 2. Juli 1298 geschah die denkwürdige Schlacht, in welcher Adolp Krone und Leben verlor, weil er seinem Muth zu sehr traute und in der Hitze des Gefechts sich nicht einmal Zeit nahm, den Helm wieder aufzusetzen. Amalie harrte unterdessen in unbeschreiblicher Angst auf Nachricht. Auf einmal sprang Adolp's Wundspiel herein, welches seinen Herrn auch diesmal begleitet hatte, und winselte und zerrte sie am Gewand, bis sie dem Thiere folgte. Es brachte sie zur Wabstätte, wo Adolp unter den Todten lag, mit bleichem Antlitz und blutigen Wunden. Amalie warf sich auf den kalten Leichnam, und selbst die rauben, feindlichen Krieger ehrten ihren Schmerz; als aber die Anführer sich näherten, Herzog Albrecht und Erzbischof Gerhard von Mainz nebst einigen Andern, da erhob sie sich plötzlich, wie vom Geist der Weissagung ergriffen, und verkündigte ihnen, daß die Rache des Himmels bereits über ihren Häuptern schwebte und Keiner eines natürlichen Todes sterben werde.

So geschah es auch; denn unter den Streichen Johanns von Schwaben, des Schwarzen, und seiner Verbündeten fiel Albrecht im Jahre 1303; den Bischof von Mainz fand man einst leblos auf seinem Stuble sitzen, und auf ähnliche Weise starben die Andern. Adolp's Leiche wurde in dem Kloster Rosenthal bei Worms beigelegt; Albrecht hatte es nicht dulden wollen, daß er in die Gruft der deutschen Könige nach Speier gebracht würde. Auch ließ er Adolp's Eck, den Sitz stiller Liebe, zerstören. Amalie aber nahm zum zweiten Mal den Schleier im Kloster, wo Adolp begraben lag, und beietete dort für die Ruhe seiner Seele, bis sie nach kurzer Zeit sich drüben in ungestörter Seligkeit mit ihrem Adolp wieder vereinigen konnte.

Die Mäßigkeits-Deputation.

Ein Mäßigkeitsverein zu London sandte vor einigen Tagen zwei seiner Mitglieder an den Prinzen Albert, um denselben zu ersuchen, das Patronat ihres Vereines zu übernehmen. Als die beiden Abgesandten in Buckingham-Palast eintrafen, war der Prinz gerade von einem Spazierritte zurückgekehrt und hatte sich ein Frühstück auftragen lassen, an welcher ein Duzend Gäste Theil nahmen. Der Gemahl der Königin benachrichtigt, daß zwei Herren Audienz zu erhalten wünschten, befahl, sie auf der Stelle vorzulassen. Die Abgeordneten traten ein; ohne ihnen Zeit zu lassen, den Zweck ihres Besuches auseinanderzusetzen, bot ihnen der Prinz ein Glas Fereswein an.

Da sie Miene machten, ihn auszuschlagen, flüsterte ihnen ein Kammerherr zu, daß dieß den Anstand verletzten heisse und, da der Prinz mit eigener Hand die Gläser gefüllt habe, eine Weigerung eine beispiellose Unart und eine grobe Beleidigung seyn würde. Die Abgeordneten wollten eine triftige Entschuldigung geltend machen, die elegante Phrase jedoch, welche einer von ihnen zu dreheln im Begriffe stand, wurde vom Prinzen mit den Worten unterbrochen: „Meine Herren, die Gesundheit unserer vielgeliebten Königin! Jeder gute Brute stirbe lieber, als daß er diesen Toast ausschläge, rief ein Adjutant, voll Begeisterung sein Glas in die Höhe haltend. Jetzt galt kein Schwanken, einer jener unvorhergesehenen tyrannischen Umstände war eingetreten, eine jener gebieterischen Nothwendigkeiten, vor denen die strengsten Grundsätze sich beugen müssen. Die beiden Gesandten ergaben sich drein, die Vorschriften der Mäßigkeit zu verletzten, um den Prinzen nicht unwillig zu machen; der Erfolg ihres Besuchs hing vielleicht davon ab. Das Glas wurde geleert; jetzt ergriff der enthusiastische Adjutant ein Glas Champagner und brachte die Gesundheit des erlauchten Gemahls der Königin aus. Der erste Schritt war gethan, einem Rückfalle war nicht zu entgehen; überdieß wurden die Vorschriften des Vereins durch zwei Glas Wein nicht mehr übertreten, als durch ein einziges. Der Champagner wurde getrunken. Jetzt waren alle Skrupel weggespült; entschlossen fuhr die Abgesandten fort, die Probe zu bestehen, schon fühlte sich einer von ihnen zu einem Toaste auf die erhabenen Sprossen der Königin und des Prinzen begeistert; der andere fügte hinzu: Möge diese Nachkommenschaft dereinst noch zehnmal zahlreicher seyn! Sie haben gut reden, rief Prinz Albert. Als die Toaste erschöpft waren, mochte den beiden Deputirten der Zweck ihres Besuchs dunkel vorschweben, denselben in Worte zu kleiden, vermochten sie nicht mehr; ein Wagen brachte sie in ihren Club zurück. Der Mäßigkeitsverein war bereits in seinem BerathungsSaale versammelt, der Rückkehr seiner Gesandten harrend. Sie erschienen; schwankenden Trittes treten sie in die Sitzung, die Blicke funkeln, das Gesicht trägt die gesättigten Tinten des Purpurs; einige stammelnde Worte ohne Zusammenhang und nur einem der Abgeordneten gelang es, sich schwerfällig auf einen Stuhl niederzulassen. Das läche Staunen der Versammlung und die Heiterkeit des Prinzen Alvert, der erst später erfuhr, daß er Mitglieder des Mäßigkeitsvereins verführt habe, mag man sich denken.

Gemeinnütziges.

Ueber den Nutzen der Frösche in Gärten und Feldern.

Einer meiner Freunde lehrte mich jüngst eine besondere Zubereitung des Herzens und der Leber dieser Thiere, als ein gutes Mittel wider eine gewisse Krankheit. Der Frosch mußte daher geöffnet werden. Bei diesem Geschäfte trafen wir bei verschiedenen kleinen Stückchen von Schnecken schalen an, welche von der Gattung waren, die sehr helle Farben haben, und womit die Kinder im Frühjahr und Herbst zu spielen pflegen, weil sie um diese Zeit gewöhnlich leer sind. Anfangs war es mir ganz unbegreiflich, wie ein Frosch die Schnecken nebst den Schalen verschlucken könnte, aber eine Reihe von Erfahrungen überzeugte mich von der Wirklichkeit dieser Sache. Diese Ent-

deckung war auch um so angenehmer, da ich oft von meinen Freunden auf dem Lande den beträchtlichen Schaden erfahren hatte, den diese Schnecken allen jungen Pflanzen zufügen, indem sie die zartesten davon abnagen, und die anderen mit ihrem Urtrabe dergestalt beschmutzen, daß man sie oft gar nicht gebrauchen kann. Diese gefährlichen Thierchen schonen in der That nichts, sie benagen sogar die Bäume und fressen die Blätter und zartesten Knospen ab. Des Morgens und Abends, vorzüglich bei starkem Thau und regnerischem Wetter, stellen sie sich häufig ein. Am liebsten halten sie sich bei Wasfergräben und Teichen, wo sie zuletzt Alles verderben. Laßt man aber den Fröschen freien Weg, so werden diese in kurzer Zeit die Schnecken (nebst den Fliegen und Mehlwürmern, dann kleinen Raupen nicht zu gedenken), als ihre Lieblingspeise verzehren, und dadurch den Schaden, der durch diese Schalenthiere entsteht, hinlänglich verhindern. Ihr Magen verdaut die Schale ganz. Man hat auch zur Vertilgung der Schnecken vorgeschlagen, einige Enten beständig im Garten zu halten, allein das Mittel könnte vielleicht eher schädlich als nützlich für die Gartengewächse seyn.

Um die Mäuse vom Getreideboden abzuhalten, wird gerathen, in jedem Haufen Körner unten, in der Mitte und oben einen Stengel Krause- oder Pfeffermünze mit den Blättern zu legen. Man will sogar die Erfahrung gemacht haben, daß die Mäuse sich da entfernten, wo man einige Tropfen Pfeffermünzöl ausgegossen habe.

Wenn man den Bienen Honig mit Branntwein vermischt gibt, so werden sie taumelig, fliegen schwankend und können ihre Heimath nicht finden. Sie lernen den Trunk bald lieb gewinnen, kommen, um mehr zu holen, werden faul und verlernen das Arbeiten. Hungert es sie dann, so schleichen sie sich in andere Stöcke ein und suchen zu stehlen. Also Stumpfsinn, Faulheit und Dieberei die Folgen der Trunksucht auch unter den Bienen.

Wöchentliche Frucht-, Brod-, Fleisch-, Viktualien- und Holz-Preise.
Nagold, den 5. Septbr. 1846.

Frucht-Gattungen.	Mittelpreis.		Verkauft wurden:		Erlös.		
	fl.	fr.	Sch.	Er.	fl.	fr.	
Dinkel, alter,	1	8	11	8	—	65	28
Dinkel, neuer,	—	9	13	125	—	1153	19
Kernen	21	—	—	3	—	84	—
Haber	5	53	—	16	—	94	16
Gersten	14	24	2	4	36	10	—
Mahlfrucht	—	—	—	—	—	—	—
Weizen	1	—	—	—	—	—	—
Bohnen	2	30	—	3	7	30	—
Rooggen	—	—	—	—	—	—	—
Weiden	—	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—	—
Linzen	—	—	—	—	—	—	—
Linzen-Gersten	—	—	—	—	—	—	—
Rooggen-Weizen	—	—	—	—	—	—	—
4 Pfd. Kernbrod 17 fr.	1 Pfd. Schw. Sch.	24 fr.	Bretter, 1' br. 26—36 fr.	—	—	—	—
4 Schwarzbrod 15 "	1 " Rindschmalz	26 "	9—10' br. 19 "	—	—	—	—
1 Weck à 4 L. 3 D. 1 "	1 " Butter	19 "	Rahmenschenkel 14—15 "	—	—	—	—
1 Pfd. Schinkenfleisch 8 "	1 " Lichter, geg.	22 "	Latten 5—6 "	—	—	—	—
1 " Rindsfleisch . 7 "	1 " " geg.	20 "	Kl. Buchenholz:	—	—	—	—
1 " Kalbfleisch . 6 "	1 " Seife	15 "	rr. Achse 15 fl. — "	—	—	—	—
1 " Hammelfleisch 7 "	Wöbseiten, 1' breit:	—	geflößt . 15 fl. — "	—	—	—	—
1 " Schweinefleisch,	raube 40—43 "	—	Kl. Tannenholz:	—	—	—	—
unabgezogen 11 "	halbambere 48 "	—	rr. Achse 9 fl. — "	—	—	—	—
abgezogen . 10 "	blinde 1 fl 9 "	—	geflößt . 9 fl. 12 "	—	—	—	—

